

Hausgottesdienst am 2. Sonntag nach Trinitatis, 21. Juni 2020

Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf

Bevor es los geht

*Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.
Wir zünden eine Kerze an.
Wir werden still.*

Persönliches Gebet:

Herr, unser Gott, wir danken Dir für die Ruhe der Nacht und das Licht dieses neuen Tages. Lass uns bereit sein, Dir zu dienen, lass uns wach sein für Dein Gebot. Amen.

Einleitung zum Sonntag:

Hat die festarme Hälfte des Kirchenjahres am letzten Sonntag mit dem Grundlegenden unseres Glaubens, dem Wort Gottes, begonnen, so geht es heute am 2. Sonntag nach Trinitatis um die Zielrichtung dieses Wortes. Es ist eine Einladung Gottes, eine Einladung zu seinem Fest, in seine Gemeinschaft, ins Leben. Anschaulich wird die Einladung Gottes im Evangelium dieses Sonntags vom Großen Abendmahl. Darin unterstreicht Jesus, dass am Tisch Gottes und in seinem Reich „Raum“ ist für Arme, Verkrüppelte, Blinde, Lahme, auch für die auf den Straßen und an den Zäunen. Das Boot ist noch lange nicht voll! Die Epistel aus dem Epheserbrief verleiht dem sozusagen eine „rechtliche“ Basis: Aus Gästen werden Mitbürger, aus Fremdlingen werden Hausgenossen. Diese Einladung ergeht überall, wo heute sein Wort laut wird. Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Gott des Himmels und der Erden (ELKG 345,1-3+6 / EG 445,1-3+6)

Rüstgebet:

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Eingeladen zum Fest mit Gott, lassen wir jetzt einmal alles andere gehen – die Arbeit, die Geschäfte, die familiären Sorgen – und uns von Gott beschenken. Damit wir das von Herzen tun können, bekennen wir ihm, was uns belastet und beschwert und was uns von ihm trennt:
Barmherziger, gnädiger Gott, immer wieder lädst Du uns ein zum Fest mit Dir. Doch wir entziehen uns Deiner Einladung oft, weil wir anderes für wichtiger halten oder weil wir Scheu haben, uns auf Dich einzulassen. Öffne Du uns Ohren und Herzen und wecke das Vertrauen in Dich, dass wir Deinem Werben folgen und Dein Fest mitfeiern. Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Psalmgebet (Introitus – ELKG 047):

Kyrie (gesprochen):

Ewiger Gott, Du König über alle Welt,
Dein Reich des Friedens ist schon mitten unter uns;
unser Gott und Vater, wir beten Dich an:

Kyrie eleison

Jesus Christus, Du bist vom Vater zu uns gesandt,
durch Dich schenkt er uns Liebe und Gemeinschaft;
Heiland und Erlöser, wir beten Dich an:

Christe eleison

Heiliger Geist, rettendes Feuer vom Himmel,
Du steckst uns mit der Wahrheit an und machst das Leben hell und klar;
Herr und Lebensspender, wir beten Dich an:

Kyrie eleison

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages:

Herr, unser Gott, Du lädst uns ein zum Fest der Gemeinschaft mit Dir. Öffne unsere Herzen, dass wir Deinen Ruf hören. Öffne unsere Augen, dass wir erkennen, was uns fehlt und was Du uns schenken willst. Öffne unsere Sinne, dass wir Dein Fest erleben, schon hier in Deiner Kirche und einst beim himmlischen Gastmahl. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Lesung aus den Apostelbriefen des Neuen Testaments (047, S. 151):

Die Epistel steht im Brief des Paulus an die Epheser im 2. Kapitel:
(Eph. 2,17-22)

Halleluja-Vers

Lied: Ich lobe Dich von ganzer Seelen (ELKG 214,1-3 / EG 250,1-3)

Lesung aus den Evangelien (047, S. 151):

Das Evangelium zum 2. Sonntag nach Trinitatis steht bei Lukas im 14. Kapitel:
(Lk. 14,15-24)

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: Der Du in Todesnächten (ELKG 222 / EG 257)

Predigt (Matthäus 11,25-30):

Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

1.

Liebe Gemeinde, auch wenn die Kinder jetzt normalerweise nicht mehr mit dabei sind: Wenn wir mehrere hundert Kilometer mit dem Auto unterwegs sind, machen wir manchmal unterwegs Pause beim Imbiss „Zum goldenen M“. Da bestelle ich mir dann schon mal einen Cheeseburger – ich weiß, gesund ist das nicht, aber hin und wieder esse ich ganz gerne einen. Für manche Menschen ist das aber mittlerweile moralisch gleichbedeutend damit, sich eine Pistole an die Schläfe zu halten. In der Süddeutschen Zeitung war vor einiger Zeit zu lesen: *„Immer mehr Menschen wollen nicht nur gut leben, sondern im Bestreben nach Gesundheit und Wohlbefinden auch alles richtig machen. Immer nach Plan: Ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung, die passende Balance zwischen Arbeit und Erholung sind Klassiker dieser Optimierungsversuche. Zufrieden sind die wenigsten, denn schließlich gibt es immer etwas zu verbessern – mehr Sport, mehr Gemüse, mehr Entspannung. ‚Etliche Gesunde haben latent ein schlechtes Gewissen, weil sie meinen, falsch oder ungesund zu leben‘, sagt der Sozialpsychologe Dieter Frey von der Ludwig-Maximilians-Universität München. ‚Essen, Sport und Gesundheit sind zur Ersatzreligion geworden. Es geht zwar nicht mehr um ein Leben nach dem Tod, aber immerhin um die Hoffnung auf ein längeres Leben.“* (Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/wissen/selbstoptimierung-darf-s-ein-bisschen-mehr-sein-1.3340810>)

Essen, Sport und Gesundheit sind für viele unserer Zeitgenossen zu einer Ersatzreligion geworden. Wer den Geboten folgt, sich vernünftig zu ernähren und zu bewegen und auf die Anweisungen des Arztes hört, der bleibt fit und attraktiv, gesund und leistungsfähig. Der hat sein Leben im Griff. Und wem es nicht gut geht, der ist dann auch selbst dafür verantwortlich. „Erhol dich gut“, wünschen mir die Leute, wenn ein langes Wochenende ansteht oder der Urlaub. Und natürlich will ich das auch gerne, schon damit ich die Aufgaben bewältigen kann, die nach meiner Rückkehr auf mich warten. Aber wieviel muss ich jetzt dafür schlafen, lesen, mich bewegen? Was muss ich tun, um von den hohen Drehzahlen bei meiner Arbeit herunterzukommen? Muss ich mir jetzt ein Armband zulegen, das tagsüber meine Schritte zählt und nachts meinen Schlaf überwacht? Und das mich dann ständig daran erinnert, mein Potential auch optimal auszuschöpfen?

Ich denke, dass genau das mich richtig krankmachen kann. Denn dadurch stehe ich immer unter dem Druck, alles richtig machen zu müssen, und wenn es mir mal nicht gut geht, bin ich am Ende noch selber schuld, weil ich mich nicht genügend bewegt oder entspannt oder ernährt habe.

2.

Diese Probleme kannten die Zeitgenossen Jesu natürlich noch nicht. Ihre Religion war nicht die Gesundheit, sondern ein Leben, das den Ansprüchen Gottes gerecht wird. Doch wie bei uns heute gab es dabei auch damals Ehrgeizige und Erfolgreiche und Schlawis und Versager. Die Ehrgeizigen und Erfolgreichen meinten genau zu wissen, wie der Hase läuft und was man zu tun und zu lassen hat. Für sie als echte Profis waren die Zehn Gebote da bei weitem nicht genug. 613 Bestimmungen hatten sie dazu festgelegt, was alles geboten und verboten war. Jesus gesteht ihnen auch zu, dass sie „*weise und klug*“ sind. Aber mit ihrer Weisheit und Klugheit haben sie überhaupt nicht begriffen, worum es wirklich im Leben und Sterben geht. Und damit gleichen sie, wie ich meine, den Vertretern der Gesundheitsreligion unserer Tage.

Warum scheitern diese „*Weisen und Klugen*“ mit ihren Möglichkeiten, wenn es darum geht zu erfassen, was uns im Leben und Sterben wirklich hält und trägt? Jesus sagt: Gott hat es ihnen „*verborgen*“. Das könnte so verstanden werden, als ob Gott nicht wollte, dass alle Menschen seine Macht und Liebe erkennen. Doch der Apostel Paulus sagt einmal, dass „*Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*“ (1.Tim, 2,4).

Dabei will er sie aber nicht zwingen. In seiner Liebe respektiert er unsere Freiheit. Er präsentiert keine unwiderleglichen Beweise, die jeden zur Zustimmung nötigen würden. Jesu Weg soll es gerade nicht sein zu nötigen. Er soll vielmehr „*offenbaren*“, soll enthüllen, wer der zuvor verhüllte Gott ist, soll die Liebe Gottes zu seinen Menschen zeigen.

Das schließt ein, dass er sich auf Ablehnung und Niederlagen gefasst macht, so wie Jesus es gerade zuvor in Kapernaum und anderen Orten erlebt hatte. Die, die wissen, wie man alles richtig macht, die ihre feste Vorstellung von Gott haben, die sich sicher sind, ihn genau verkartet zu haben, eben die „*Weisen und Klugen*“, die sollen damit im Dunkeln bleiben. Ihnen will sich Gott nicht offenbaren, sondern verbergen. Es soll so sein, dass die, die Gott eingebaut haben in das System ihres Denkens, die mit ihm umgehen wie mit einer klar umrissenen und kalkulierbaren Größe, eben damit in die Brüche kommen.

Zu erkennen geben will er sich vielmehr den „*Unmündigen*“, denen also, die immer wieder scheitern an den eigenen Ansprüchen, die merken, wie sie nicht mithalten können mit den Leistungen der Musterfrommen, die mit ihrem Bemühen, Gott zu erkennen und seinem Willen gerecht zu werden, in einer Sackgasse gelandet sind. Doch gerade diese Menschen sind Jesus nachgefolgt. Die, die es eigentlich hätten wissen sollen, die theologischen Profis, die haben ihn abgelehnt, verfolgt, schließlich – weil er nach ihren Vorstellungen von Gott ein Ketzer und Gotteslästerer war – ans Messer geliefert. Den Ahnungslosen, Ängstlichen und Gescheiterten aber – merkwürdigerweise nur gerade ihnen! – hat Gott sich in seinem Sohn offenbart. Auf sie hatte er es von vornherein abgesehen.

3.

Menschlich gesehen brachte das ein unerhörtes Risiko mit sich. Schließlich setzt Jesus mit seiner bedingungslosen Zuwendung zu den Gescheiterten die in aller Welt geltende Werteskala außer Kraft. Überall wird ja der Mensch nach Leistung und Erfolg, nach Bewährung und Zuverlässigkeit, nach Sorgfalt und Können beurteilt. So scheint es selbstverständlich, dass unter den Augen Gottes dieser Maßstab

erst recht gelten muss. Gerade das ist ja die Auffassung der „*Weisen und Klugen*“: Sie wussten, wie man alles richtig macht. Dafür hatten sie nicht nur Gottes Gebote, sondern auch noch die 613 Bestimmungen der Väter. So waren sie in keiner Situation ohne klare Wegweisung und wussten immer genau, wie man sich zu verhalten hat und wo die Guten und die Bösen stehen. Wer sich damit auskennen und präzise daran halten würde, der würde nicht nur erfolgreich sein. Der könnte – so ihre Meinung – auch vor Gott in Frieden leben.

Für die, die nun allerdings das Pech hatten, nicht in einer gläubigen Familie und in gesicherten Verhältnissen geboren zu sein, sondern dort, wo man selbst ständig sehen musste, wie man über die Runden kam, für die sah es ganz anders aus. Wo es kaum eine Chance gab, den verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden und man darum auch leicht auf krumme Wege verfallen konnte, da war ihrer Meinung nach auch bei Gott nichts zu hoffen.

Jesus aber wandte sich gerade diesen Abgeschriebenen zu. Und das Wunder geschah: sie haben sich liebhaben lassen und darüber in Jesus Gott lieben gelernt. Am Ende waren die „*Weisen und Klugen*“ gegen Gott abgeriegelt, verschanzt hinter ihrer fragwürdigen „Gerechtigkeit“; aber die Zöllner und Sünder, die offenkundig Gescheiterten und Abgehängten hatten Jesus und sein Evangelium entdeckt. Sie vertrauten darauf, dass er sie liebt und wertschätzt. Sie atmeten auf und freuten sich der Nähe Gottes. Auf einmal haben sie es am leichtesten. Denn sie kommen gar nicht in Versuchung, immer alles richtig machen zu wollen und ihre Vorzüge bei Gott in die Waagschale zu werfen. Vielmehr lassen sie sich einfach gefallen, dass Jesus sich ihnen zuwendet. Die anderen werden seine Liebe begreifen, wenn sie gemerkt haben, dass ihre ganzen vermeintlichen Plus-Punkte sie nur von Gott weggeführt haben.

4.

Dass sich gerade in seinem Handeln Gottes Macht und Liebe zeigt, ist bis heute nicht für alle Menschen unbezweifelbar. Jesus sagt: „*Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.*“ Dass Gott höchstpersönlich in diesem Wanderprediger und Wunderheiler unterwegs ist, ist äußerlich nicht zu erkennen. Das ist wie bei einer elektrischen Leitung. Ob in ihr Strom fließt, sieht man ihr nicht an. Erst wenn eine Glühbirne eingeschraubt wird, kann man gefahrlos erkennen, ob die Leitung tot ist oder unter Spannung steht. Ebenso ist, dass Jesus Gottes Macht und Liebe verkörpert, nur in dem zu erkennen, was er sagt und tut. Und das bestätigt Gott selbst dadurch, dass er sich in der Auferweckung zum Werk und Weg seines Sohnes bekennt.

Umgekehrt gilt das genauso: Wer Gottes Macht und Liebe erfahren will, muss Kontakt mit Jesus haben. Woher sonst wollte man wissen, dass Gott es in allem gut mit uns meint? Wir beklagen oft, dass es so finster in unserer Welt ist. Es mag wohl Glühbirnen geben, aber wir meinen manchmal, dass sie an der Dunkelheit nichts ändern würden, schließlich seien sie ja selbst dunkel. Wir sollten sie mal an den Strom anschließen! Wer also meint, Gott sei tot, der bringe ihn doch mal mit Jesus in Verbindung, und er wird merken, wie hell es wird. Der Sohn will uns den Vater offenbaren. Und der wird uns dann nicht mehr als ein Gegenstand unseres Erkennens begegnen, den wir in unser Denksystem einbauen und abhaken können. Vielmehr will er uns dann begegnen als der Gott, der uns sucht, der uns nachgeht, der

sich um uns sorgt, der um uns ringt, der sich für uns hingibt, an den wir uns halten können (ELKG 239,7).

5.

Gerade die „*Mühseligen und Beladenen*“ lädt er zu sich ein, die also, von denen die anderen – die Erfolgreichen, die Leistungsstarken, die Siegertypen – nichts wissen wollen. Was will eine Leistungsgesellschaft auch anfangen mit Menschen, die im Räderwerk ihrer gut geölten Maschine nicht mehr richtig funktionieren, die schwach und krank sind, müde und ausgepowert? Welchen Wert haben da Menschen, die nichts beitragen können zum Bruttosozialprodukt, die für die Sozialkassen nur eine Belastung sind? Was sollte dann auch ein Gott für seine Sache mit Menschen anfangen können, die ihre Fehler und Schwächen, Fragen und Zweifel haben, die seine Liebe im Umgang mit anderen so oft verdunkeln und kein überzeugendes Beispiel bieten für die Kraft und Schönheit des Glaubens?

Doch der Gott, den Jesus verkörpert, ist ganz anders. „*Kommt zu mir!*“ ruft er, „*kagoo anapausoo hymas*, ich will euch eine Pause, will euch Ruhe, will euch Erquickung geben. Ihr Abgehetzten und Atemlosen, ihr Abgewrackten und Ans-Ende-Gekommenen, vertraut mir doch. Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht, denn ich muss nicht erst etwas leisten, um zu Gottes Leuten gehören zu dürfen. Ich bin frei von jedem Zwang. Ihr könnt es auch sein. Seht, Gott bewertet euch nicht danach, ob ihr immer alles richtig macht und jeden Morgen topfit seid. Er fragt nicht, wieviel Prozent Wirkungsgrad eure Arbeit erreicht. Er prüft nicht, ob ihr auf alle Fragen die rechte Antwort habt. Das alles ist für das Gelingen eures Lebens unerheblich. Verkrampft euch doch nicht so! Lasst locker! Macht mal Pause – bei mir!“ So will uns Jesus zum Vertrauen locken, dass Gott uns festhält und unser Leben garantiert ohne Leistung.

Glauben ist kinderleicht. Das ist hier gesagt. Er wird nicht erkämpft in zergrübelten Nachtstunden. Glauben ist so leicht oder so schwer wie ein Geschenk annehmen. An die Stelle von „Du musst“ setzt Jesus „Du brauchst nicht“. Das ist sein neues sanftes Joch, das er auflegt. Ihr braucht euch nicht mit dem Ellenbogen durchzusetzen und zurückzuschlagen, wenn ihr getroffen seid. Ihr braucht euch nicht dauernd abzuhetzen, weder durch pausenlose Arbeit noch durch pausenlose Vergnügungsjagd. Ihr braucht auch keine verbissenen Gebetsanstrengungen zu machen. Euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht.

Auf Ernährung, Bewegung und Gesundheit zu achten, ist sicher kein Fehler. Auch das Bemühen um ein Gott und den Mitmenschen gemäßes Leben ist nicht verkehrt. Aber für den Wert und das Gelingen unseres Lebens ist das alles nicht entscheidend. Was mich hält und trägt, ist nicht meine Leistung und mein Erfolg, meine Fitness und Attraktivität, meine Fehlerlosigkeit und meine Anerkennung bei den Leuten. Wenn ich mich danach richten wollte, würde ich mich zugrunde richten. Wirklich halten und tragen aber wird mich der, der mich bedingungslos annimmt und liebt, der sein eigenes Leben für mich in die Waagschale geworfen und mir einen Platz an seiner Seite zugesagt hat. Bei ihm kann ich aufatmen und Ruhe und Frieden finden. Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr.

Lied: Man lobt Dich in der Stille (ELKG 229 / EG 323)

Fürbittgebet:

Gott, unser Vater, Dein Sohn ist gekommen, um alle Menschen einzuladen zum Fest mit Dir. Wir bitten Dich: Gib allen, die Deine Einladung überbringen, Vertrauen auf Dich, gute Ideen und Freundlichkeit. Bewege sie durch Deinen Geist, dass sie Deine Gute Nachricht glaubwürdig und mit Vollmacht weitergeben. Hilf, dass sie verständlich reden, einladend Zeugnis geben von Deiner Menschenfreundlichkeit und den Glauben freimütig bekennen. Ebne so anderen Menschen den Weg zu Dir, dass sie Deiner Einladung folgen.

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten Dich für alle, denen es schwerfällt, Deinem Wort zu vertrauen oder die noch nichts von Dir vernommen haben. Ermögliche ihnen die Begegnung mit dem Evangelium. Lass sie in Christus erfahren, wer Du für uns bist und was Du für uns tust. Hilf ihnen, für ihr Leben einen Sinn zu finden. Führe sie an Dein Ziel.

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten Dich für die Verantwortlichen in Politik, Kultur und Wirtschaft. Gib ihnen den Mut und die Kraft, für Deine Gebote einzutreten, der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen und den Frieden zu schützen. Wehre allen Kriegen und Gewalttaten. Schaffe Frieden und heile die Wunden. Unterstütze mit Deinem Geist alle, die gegen Hunger und Seuchen ankämpfen. Ermutige alle, die Flüchtlinge begleiten.

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten Dich für alle, mit denen wir in Haus und Beruf zusammen sind. Lass alle Eheleute in Liebe und Treue verbunden bleiben. Hilf den Eltern, dass sie ihre Kinder als Deine gute Gabe erkennen und in Verantwortung vor Dir erziehen. Gib Jungen und Alten Liebe und Verständnis füreinander. Beschütze die ungeborenen Kinder und ihre Mütter. Hilf ihnen, mit allen, die zu ihnen gehören, das Leben zu bejahen, und schenke ihnen eine glückliche Geburt.

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten Dich für Deine Schöpfung: Gib gutes Wetter für die Ernte. Lass uns in Dankbarkeit empfangen, was Du wachsen lässt, und bewahre uns vor Geiz und Verschwendung. Hilf uns zu einem verantwortlichen Umgang mit den Lebensgrundlagen, die Du uns geschenkt hast.

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten Dich für die Leidenden: Sei mit allen, die getroffen sind von Unwettern und Naturkatastrophen, von Krieg und Terror, von Hunger und Armut. Trockne die Tränen der Kranken. Berühre mit Deinem Trost die Trauernden. Birg in Deinen Händen die Sterbenden und führe sie zum Festmahl des ewigen Lebens. Berühre mit Deinem Mut die Verzagten und Ratlosen. Schütze die Beleidigten und Gedemütigten. Mache Deine Wahrheit groß und verschließe denen den Mund, die mit Hass die Welt vergiften.

Herr, erbarme Dich.

Gott, unser Vater, durch Jesus Christus willst Du uns Leben in Fülle schenken. Durch ihn loben wir Dich, durch ihn beten wir Dich an, durch ihn danken wir Dir in Deiner Kirche, heute und jeden Tag, in alle Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Lied: Ich will Dich all mein Leben lang (ELKG 233,7 / EG 326,7)

Segen:

So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, + der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart